

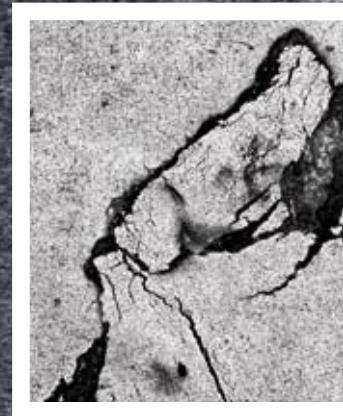
Entdeckungen, die auf der Straße liegen



Der Bamberger Fotograf Manfred Koch zeigt außergewöhnliche Aufnahmen von Pariser Zebrastrreifen



„Frau mit Hut“



„Hund ißt Fisch“

Sie gilt als Stadt der Liebe. Ihre Sehenswürdigkeiten, Straßen und Plätze sind weltbekannt – Louvre, Triumphbogen, Eiffelturm, Champs-Élysées und Notre Dame. Doch wenn der Bamberger Fotograf Manfred Koch mit seiner Kamera durch Paris geht, dann interessiert ihn vor allem eines: der Boden. Seit fünf Jahren fotografiert Koch Zebrastrreifen in Paris. Die meisten davon im Künstlerviertel Montmartre. Im Gegensatz zum deutschen Zebrastrreifen, der sein Dasein meist in akkuratem, vorschriftmäßigem Zustand mit breiten weißen Linien in Längsrichtung als simples Verkehrszeichen fristet, verfügt das französische Pendant über seinen ganz eigenen Charme. Die Zebrastrreifen, die Manfred Koch fotografiert, weisen deutliche Gebrauchsspuren auf. Tausende Schuhe und Autoreifen haben ihnen ein eigenes Gesicht gegeben. Ihre Bruchstücke und Linien erinnern an grimmige Fratzen, an Frauenköpfe, geometrische Formen, Comic-Figuren und Fantasiegestalten. Die schönsten seiner Pariser Zebrastrreifen-Entdeckungen zeigt Manfred Koch **ab Montag, 8. Februar, unter dem Titel „Übergangenes Paris“ in einer Foto-Ausstellung im Bistums- haus St. Otto am Heinrichsdamm 32.** Die FN unterhielt sich mit dem 55-Jährigen über seine außergewöhnliche Leidenschaft und machte sich auf eine Entdeckungsreise in die Welt französischer Zebrastrreifen.

Der Anfang: eine merkwürdige Begegnung. Der Ort: Paris an einem Sonntagmorgen. „Ich ging spazieren, überquerte eine Straße und aus dem Zebrastrreifen heraus schaute mich etwas an. Ich war sofort angetan von dieser grimmig schauenden menschlichen Gestalt und versuchte ihren Ausdruck im Foto festzuhalten“, sagt Manfred Koch. Das war der Auftakt. Beim nächsten Zebrastrreifen schaute er genauer hin. „Und siehe da, es tauchten, mehr oder weniger deutlich, immer mehr vom Leben gezeichnete Figuren auf.“ Anthropomorphe Wesen nennt Koch seine fotografischen Entdeckungen.

Menschenähnliche Gestalten. Gebilde, in denen man als Betrachter die unterschiedlichsten Formen und Figuren entdecken kann. Deshalb erhalten die Fotografien auch keine Titel. „Ich will bewusst keine inhaltliche Spur legen. Das Wichtigste ist mir, dass jeder, im doppelten Sinn, seine eigenen äußeren und inneren Bilder sehen kann. Die können ganz anders sein als meine Bilder.“ Denn Rätselbilder sind Kochs Fotografien nicht. „Es geht nicht darum, etwas Bestimmtes zu dechiffrieren und dann ist alles erledigt. Die Bilder führen ohnehin ein Eigenleben.“ Neue Sichtweisen und Entdek-

kungen sind dabei immer möglich. „Wenn man sie lange genug betrachtet, kommen ganz neue Figuren“, sagt Manfred Koch, der als Gebrauchsanleitung für seine Fotografien empfiehlt: „An nichts denken und hinschauen. Einfach leer werden, sich darauf einlassen, schauen und sich öffnen, welche Assoziationen die Bilder wachrufen“. Denn: „Es hat fast etwas Meditatives, wenn man die Fotos lange betrachtet.“

Hunderte Zebrastrreifen hat sich Manfred Koch in Paris angeschaut, zahlreiche hat er fotografiert, einige besucht er jedes Jahr wieder. Das Auswahlkriterium ist einfach: „Es muss mich ansprechen.“ Und: „Ich suche nicht krampfhaft. Ich kann da auch nicht lange verweilen, man geht halt drüber. Entweder es schaut einen etwas an oder eben nicht.“ Viel Zeit zum Betrachten und Verweilen bleibt Manfred Koch nicht. „Es sind ja nicht wenige Autos, die dort fahren.“ Trotzdem sind seine Fotografien keine

„Aus dem
Zebrastrreifen
heraus schaute
mich etwas an“

Schnappschüsse. Auf ein Stativ verzichtet er, „aber ich mache die Aufnahmen in Ruhe meistens mit einem Makroobjektiv, damit auch die Ränder bei einer Vergrößerung wirklich scharf sind.“ Technisch ist

es schon ziemlich ausgefeilt. Ich gehe mehrmals über den Zebrastrreifen, wenn ich ihn fotografieren will. Dann schaue ich, dass da Platz ist und dann nehme ich mir die Zeit und gucke, ob es mit der Belichtung, der Schärfe und dem Ausschnitt passt. Es sind keine Schnappschüsse, sondern es ist schon sorgfältig komponiert.“

„Ich suche nicht
krampfhaft.
Entweder es schaut
einen etwas an oder
eben nicht“

Eine Woche hat Manfred Koch vergangenes Jahr wieder in Paris verbracht „und auf die Erde geguckt“, wie er sagt. Die Reaktion der Passanten fiel dabei, wie üblich, sehr unterschiedlich aus. „Manche finden es sehr merkwürdig, was ich mache. Aber ich bin auch schon mit vielen ins Gespräch gekommen, die mich fragen, was ich da fotografiere.“ Viele seien von den Motiven, Formen und Figuren überrascht und er habe durch seine Arbeit am Zebrastrreifen auch schon einen Fotografen kennen gelernt. Voraussichtlich im November 2010 will Manfred Koch seine Fotografien erstmals in Paris zeigen.

Ab Montag, 8. Februar zeigt er in Kooperation mit dem Bistums- haus St. Otto und der Katholischen Erwachsenenbildung jetzt 23 seiner



„Kellner“



Auf Schuhhöhe

*Das Band ist kostbar,
aus Seide und weich,
nicht zu schmal und leicht.
Sie hält mit ihm die Hand
in ferner Höhe.*

*Senkt sie den Faltenhals,
zieht sie Baudelaires
Handschuh hinunter.
Das Getrappel umher stört
den Flaneur,
die Schildkröte.*

*Pflasterpaltentiefe,
Trottoirhöhe,
Schuhnahtquietschen,
unbezahltes
Ziegenleder, unbeachtet dort
zehn Centimes.*

Rolf-Bernhard Essig
zum Fotozyklus
„Übergangenes“

vorträgt. „Diese Gedichte sind von dem Fotozyklus inspiriert. Sie passen wunderbar zu meinen Bildern, denn auch sie haben mehrere Dimensionen, die sich nicht immer gleich beim ersten Kontakt erschließen“, sagt Koch.

So schildert Essig in einem seiner Texte mit dem Titel „Auf Schuhhöhe“ (siehe Kasten) einen Spaziergang aus dem Blickwinkel einer Schildkröte. Was sich fantastisch anhören mag, hat einen realen Hintergrund. Im 19. Jahrhundert flanierte der französische Dichter Charles Baudelaire, wie es damals durchaus in Mode war, mit einer Schildkröte an der Leine durch die Stadt. Die Idee: Der Spaziergänger sollte sich der Geschwindigkeit des Tieres anpassen und somit entschleunigen. Ganz so beschaulich geht es heutzutage im Pariser Stadtverkehr und auf den Trottoirs zwar nicht mehr zu, aber selbst für ruhige Stunden hat Manfred Koch seinen ganz persönlichen Zebrastrreifen. Ein originales Teilstück aus einem Pariser Zebrastrreifen, das er am Straßenrand fand und mittlerweile gepresst aufbewahrt. Und ab und zu, wenn er in Paris ist, so sagt Manfred Koch und lacht, „schaue ich schon mal nach oben. Da gibt es schließlich auch genügend tolle Sachen zu sehen.“

uma

Die Rechte am Gedicht (Rolf-Bernhard Essig) und an den Fotos (Manfred Koch) liegen bei den jeweiligen Autoren.

schönsten Zebrastrreifen-Bilder in der Größe 60 auf 80 Zentimeter. Begleitend zur Ausstellung, die bis einschließlich Freitag, 12. März (jeweils Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 17 Uhr) im Bistumshaus St. Otto (Heinrichsdamm 32) zu sehen ist und am Sonntag, 7. Februar um 15 Uhr mit einer Laudatio der Straßburger Kunsthistorikerin Dr. Michaela Preiner eröffnet wird, gibt es einen 53-seitigen Katalog mit den schönsten Zebrastrreifen-Motiven. Ein kleines Buch, für das auch der Bamberger Autor und Literaturkritiker Rolf-Bernhard Essig Gedichte verfasst hat, die er bei der Ausstellungseröffnung